



Literaturzusammenfassung

Konzeptuelle Überlegungen zur Prävention von Kindesmissbrauch in städtischen Gebieten

Bachelorstudium Soziale Arbeit

Verwendete Quellen (54 Stück)

Ahlers, Christian J./Klaus Michael Beier/Michael Dietrich/Andrea Gauruder-Burmester/Frederike Hausmann/Frank M. Köhn/Anke Korte/Dorothee Rösing (2015): Sexuologie, in: Sexuologie, Bd. 22, Nr. 1-2, S. 1-112.

https://sexuologie-info.de/pdf/Bd.22_2015_1.pdf#page=26

Link: https://sexuologie-info.de/pdf/Bd.22_2015_1.pdf#page=26

Relevante Kernergebnisse:

- Die Amygdala, diejenige Gehirnregion, die zuletzt vom cerebralen Alterungsprozess betroffen ist, der zwischen dem 40. und 45. Lebensjahr einsetzt (S. 6)
- Mehr als 80% der befragten Männer und 60% der befragten Frauen bezeichneten Sex als einen wichtigen Bestandteil ihres Lebens (S. 7)
- In der Altersgruppe 61 bis 70 Jahre war, sofern ein Partner vorhanden war, die Zahl der sexuell aktiven Männer auf 79% (+12%), die der Frauen auf 62,6% (+4,3%) angestiegen (S. 7)
- Bis zum Alter von 69 Jahren gaben 100% der Männer und 87,3% der Frauen an, sexuelles Verlangen zu haben, in der Gruppe über 75 Jahre waren es noch 79,2% bei den Männern und 51,5% bei den Frauen (S. 7)
- 53,5% der Männer und 58,9% der Frauen wünschten sich mehr Zärtlichkeit (Streicheln, in den Arm nehmen, Küssen), 56,2% der Männer und 65,1% der Frauen mehr Petting und 54% der Männer und 48,5% der Frauen mehr Geschlechtsverkehr als sie tatsächlich erlebten (S. 7)
- Im Durchschnitt lebten die Paare mehr als 25 Jahre (1-51 J.) zusammen (S. 8)
- Statistisch sinkt das biologisch freie Testosteron jährlich im Mittel um 1,2%, während das Sexualhormon bindende Globulin (SHBG) ansteigt (S. 8)

Amann, Stefanie/Christine Winkelmann (2011): Kann Sexualaufklärung einen Beitrag zur Prävention von sexuellem Missbrauch leisten? Das Beispiel der „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“, in: Sexuologie, Bd. 18, Nr. 3–4, S. 111–118, https://sexuologie-info.de/pdf/Bd.18_2011_2.pdf#page=35

Link: https://sexuologie-info.de/pdf/Bd.18_2011_2.pdf#page=35

Relevante Kernergebnisse:

- Innerhalb der Europäischen Region der WHO sind verschiedene Länder von einem Anstieg der HIV-Infektionen und weiterer sexuell übertragbarer Infektionen, ungewollter

Schwangerschaften Minderjähriger und sexueller Gewalt betroffen (S. 3)

- Ketting und Winkelmann (2011) berichten, dass auch bzw. gerade Jugendliche betroffen sind von einer hohen STI Infektionsrate (inklusive HIV), von ungeplanten Teenagerschwangerschaften und von sexueller Gewalt (S. 4)
- Die Erarbeitung der Standards geschah in enger Kooperation mit einer Gruppe von 19 europäischen Experten und Expertinnen unterschiedlicher Fachdisziplinen wie Medizin, Psychologie oder Sozialwissenschaften aus neun Ländern (S. 4)
- Die meisten westeuropäischen Länder haben derzeit nationale Richtlinien oder Minimalstandards für Sexualaufklärung (S. 4)
- Die Standards mit ihrem ganzheitlichen Ansatz greifen die positiven, lustvollen, gesundheitsfördernden und sinnlichen Seiten der Sexualität ebenso auf wie die Risiken und Gefahren und thematisieren sie altersangemessen und entwicklungsgerecht (S. 8)
- Heute sind Teenagerschwangerschaften rückläufig, Kinder und Jugendliche werden in hohem Maße in Schule und Elternhaus aufgeklärt, das Wissen und das Verhütungsverhalten hat sich kontinuierlich verbessert und viele Kinder, Jugendliche und Betroffene kennen die Angebote der Hilfesysteme (S. 8)
- Eine frühzeitige, kindgerechte und umfassende Aufklärung ermöglicht es Kindern, bestärkende und vertrauensvolle Erfahrungen mit ihrem Körper, mit anderen Kindern sowie erwachsenen Bezugspersonen zu machen (S. 8)

**Becker, Johannes/Gunter Weidenhaus/Nicole Witte (2022):
Biographie und Raum, Bd. 8, Göttingen: Universitätsverlag
Göttingen. <https://doi.org/10.17875/gup2022-1860>**

Link:

https://library.oapen.org/bitstream/handle/20.500.12657/58201/gbsb_8_becker_biographie.pdf?sequence=1#page=203

Relevante Kernergebnisse:

- Die Aufarbeitung der Beziehung bzw. der Verwobenheit von Raum und Biographie stellt eine wichtige Erweiterung sowohl für die Raumsoziologie als auch für die soziologische Biographieforschung dar (S. 11).
- Die besondere Komplexität dieser Verbindung liegt gerade darin, dass dafür (Konzepte von) „Raum“ und (biographischer) „Zeit“ zueinander in Beziehung gesetzt werden müssen (S. 11).
- Familiengeschichten können eine starke lokale oder nationale Prägung haben oder – dem entgegengesetzt – durch hohe translokale oder transnationale Mobilität charakterisiert sein (S. 10).
- Biographieforschung gilt als besonders geeigneter Ansatz zur Analyse „zeitlich dichter“ Prozesse – also als Forschungsrichtung, die sich überdurchschnittlich häufig Zeitabschnitten starker sozialer Transformationen oder Migrationsbewegungen zuwendet (S. 13).
- Die gegenwärtige soziologische Biographieforschung nimmt die Relevanz von Räumen in Biographien zwar wieder wahr z.B. bei der Erforschung von Migrationsbiographien –, bleibt aber zumeist beim Bezug auf recht institutionalisierte bzw. bekannte und als

handlungswirksam angenommene Räume wie etwa Nationalstaaten oder Städte stehen und ist damit aus raumsoziologischer Perspektive undifferenziert (S. 13).

- Biographie ist ohne Sozialität nicht zu denken und damit ein ebenso relationales Konzept wie Raum (S. 14).

Bertschi, Susanna/Christoph Bichler/Anne-Marie Ebert/Magrit Fragmeier/Norbert Göbel/Irene Kischkat/Christine Klein/Martina Kobriger/Heidi Kurzhals/Sabine Lechner/Christine Rudolf-Jilg/Petra Schneider/Karl-Jörg Schröter/Angela Senft/Christine Sippekamp/Maria Spengler/Andreas Stadler/Beate Steinbach/Elke Stolzenburg/Michael Voss/Wolfgang Wilfling (2006): Prävention vor sexueller Gewalt in der Kinder- und Jugendarbeit, Baustein 3, München: Bayerischer Jugendring.

https://www.bdkj.org/fileadmin/bdkj/05_Themen/Sexualpaedagogik/BJR-SexuelleGewalt_BS3.pdf

Link:

https://www.bdkj.org/fileadmin/bdkj/05_Themen/Sexualpaedagogik/BJR-SexuelleGewalt_BS3.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Mindestens ein Drittel aller Jugendverbände in Bayern war bereits mit Fällen konfrontiert (S. 5).
- Die Taten werden meist (ca. 85-90%) von Männern verübt, zunehmend wird aber deutlich, dass es auch Frauen als Täterinnen gibt. Beim derzeitigen Kenntnisstand wird von ca. 10-15% Täterinnen ausgegangen (S. 5).
- Immerhin 20-25% aller Mädchen und 10-12% aller Jungen betrifft das gesellschaftliche Problem (sexueller Missbrauch) (S. 6).
- Da, wo ohne Tabu über dieses Thema gesprochen wird, wo Ansprechpartner/innen benannt werden, werden sich Opfer mitteilen und es gibt scheinbar „mehr Fälle“ (S. 7).
- Die für alle Ebenen und Funktionen in der Jugendarbeit notwendigen spezifischen Regeln müssen also einerseits den Schutz- und Präventionsgedanken berücksichtigen, zugleich aber auch die Grenzen einhalten, die im Rahmen einer „Erziehungshaltung und Erziehungsarbeit“ durch das Elternrecht, die Pluralität von Werthaltungen sowie das „Wohl von Kindern und Jugendlichen“ gesetzt sind (S. 10).
- Etwa 475.000 Fälle jährlich in den USA gibt, d.h. jede/r fünfte Jugendliche zwischen zehn und 17 Jahren hat sexuelle Belästigung in Chats oder per E-Mail erlebt (S. 32).

Bismarck, Sylvester von (2014) Leitfaden zum Aufbau eines Präventionskonzeptes gegen sexuellen Kindesmissbrauch in

Kinderkliniken. Berlin: Arbeitsgemeinschaft Kinderschutz in der Medizin e.V.

https://kein-raum-fuer-missbrauch.de/kein_raum_fuer_missbrauch/Content/pdf/Anregungen/Gesundheit/AG_KiM_Leitfaden_zur_Pr_vention_von_SKM_in_Kinderkliniken-2014.pdf

Link:

https://kein-raum-fuer-missbrauch.de/kein_raum_fuer_missbrauch/Content/pdf/Anregungen/Gesundheit/AG_KiM_Leitfaden_zur_Pr_vention_von_SKM_in_Kinderkliniken-2014.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- In deutschen Erhebungen über SKM machen stationäre wie ambulante medizinische Einrichtungen bis zu 7% der von SKM betroffenen Institutionen aus (S. 4).
- Sieben von zehn Kliniken/Fachabteilungen (67 Prozent) setzen Präventionsansätze um (S. 5).
- Über die Hälfte der Kliniken/Fachabteilungen (53 Prozent) nutzen dabei einzelne Präventionsmaßnahmen (S. 5).
- 14 Prozent der Kliniken/Fachabteilungen verfügen über ein umfassendes Präventionskonzept (S. 5).
- Über die Hälfte der Kliniken/Fachabteilungen hat eine Ansprechperson für Beschäftigte (63 Prozent) benannt und weniger für Kinder, Jugendliche und deren Eltern (53 Prozent) (S. 5).
- Über die Hälfte der Kliniken/Fachabteilungen (55 Prozent) verfügt über einen Handlungsplan (S. 6).

Bosinski, H.A.G. (1997): Sexueller Kindesmißbrauch: Opfer, Täter und Sanktionen, in: Sexuologie, Bd. 2, Nr. 4, S. 67–88.

<http://www.sexualmedizin-kiel.org/ANL16.pdf>

Link: <http://www.sexualmedizin-kiel.org/ANL16.pdf>

Relevante Kernergebnisse:

- Die Anzeigen sind von 1960 bis 1985 zunächst deutlich zurückgegangen (von 17.908 auf 10.417), um dann ebenso steil wieder anzusteigen (1990: 12.741; 1991: 14.554). (S. 2)
- Die Abbildung 1 zeigt zugleich, daß die Aufklärungsquote (Abstand zwischen der oberen und der zweiten Kurve in Abb. 1) mit 60 bis 70% annähernd gleich hoch geblieben ist. (S. 3)
- In den Ländern der alten Bundesrepublik wurden - zumindest in den Jahren 1992 bis 1995 - zwischen fünf und 20 Kindern im Zusammenhang mit sexuellem Mißbrauch getötet. (S. 4)
- Ca. 10% der Kinder bis zu ihrem 16. Lebensjahr sind Opfer sexuellen Mißbrauchs verschiedener Schweregrade geworden. (S. 4)
- In absoluten Zahlen bedeutet dies (bei 10% der pro Jahr geborenenen rund 700.000 Kinder) eine ungefähre Zahl von 70.000 bis max. 100.000 Fällen sexuellen Kindesmißbrauchs pro Jahr, was einer Dunkelziffer (d.h. das Verhältnis angezeigter Fälle zu

nicht bekannt gewordenen Fällen) von ca. 1:5 bis maximal 1:8 entspricht. (S. 4)

- Statistisch bedeutet das, daß zum Beispiel von 400 Absolventen einer mittelgroßen Schule ca. 40 bis zu ihrem 16. Lebensjahr sexuell mißbraucht worden sind! (S. 5)

Boßerhoff, Stephanie/Hauke Duckwitz/Jo Ewert/Heide Kluck/Wilfried Kratzsch/Johannes Neumann/Frauke Schwier/Lotti Simon-Stolz/Grazyna Teichert/Stilla Walzl/Angela Wenzel (2023): Kinderschutz bei chronischen Erkrankungen und Behinderungen. Version 1.0. Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin e.V.

<https://dgkim.de/wp-content/uploads/2023/07/leitfaden-kinderschutz-bei-chronischen-erkrankungen-und-behinderung.pdf>

Link:

<https://dgkim.de/wp-content/uploads/2023/07/leitfaden-kinderschutz-bei-chronischen-erkrankungen-und-behinderung.pdf>

Relevante Kernergebnisse:

- Chronisch kranke und behinderte Kinder sind häufiger als ihre Altersgenossen von Misshandlung, Missbrauch und Vernachlässigung betroffen (S. 9)
- US-amerikanische Studien zeigen, dass fast die Hälfte der gemeldeten Fälle Kinder betrafen, die nicht normal entwickelt waren (S. 9)
- Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen sind deutlich häufiger von Gewalt in jeglicher Form betroffen als körperlich und seelisch gesunde Kinder und Jugendliche (S. 9)
- Kindern mit Behinderung widerfahren 3,6-mal häufiger körperliche Misshandlung, 3,7-mal häufiger Vernachlässigung, 2,9-mal häufiger sexualisierte Gewalt als Kinder ohne Behinderung und 26,7% der Kinder mit Behinderung widerfährt eine Form der Gewalt (S. 9)
- Laut Daten der KIGGS Studie haben 16,2% der 0- bis 17-jährigen Kinder und Jugendlichen ein lang andauerndes chronisches somatisches Gesundheitsproblem (S. 8)
- Etwa 20% der minderjährigen chronisch Kranken sind eingeschränkt oder daran gehindert, Dinge zu tun, die Gleichaltrige tun können (S. 8)

Brisch, Karl Heinz (2007): Prävention von emotionalen und Bindungsstörungen, in: von Suchodoletz (Hrsg.), Prävention von Entwicklungsstörungen. Göttingen: Hogrefe, S. 1–17,

<https://ev-jugendhilfe-menden.de/wp-content/uploads/2018/01/Brisch-Artikel-SAFE-BASE.pdf>

Link:

<https://ev-jugendhilfe-menden.de/wp-content/uploads/2018/01/Brisch-Artikel-SAFE-BASE.pdf>

Relevante Kernergebnisse:

- Kinder mit Bindungsstörungen zeigen Defizite in der Aufnahme und Gestaltung von Bindungsbeziehungen und können sich schlecht in die emotionalen Bedürfnisse ihres Gegenübers einfühlen (S. 1).
- Kinder mit sicherer Bindungsentwicklung sind in der Lage, sich in Notsituationen Hilfe zu holen und haben mehr freundschaftliche Beziehungen (S. 2).
- Kinder mit sicherer Bindung zeigen ein ausgeprägtes und differenziertes Bewältigungsverhalten und können auf verschiedenste Bewältigungsstrategien zurückgreifen (S. 2).
- Ca. 30% der Eltern haben ungelöste traumatische Erfahrungen, die eine individuelle Psychotherapie benötigen (S. 7).
- Postpartale Depression betrifft 12-15% aller Mütter laut Längsschnittstudien (S. 6).
- In einer Studie zeigten sich signifikante Unterschiede zwischen der Kontrollgruppe und der Interventionsgruppe nach Babywatching, mit positiven Effekten bei Jungen und Mädchen in der Interventionsgruppe im Vergleich zur Kontrollgruppe (S. 11).

Brückner, Susanne/Regina Czajka/Kathrin Darlatt/Tanja Demmel/Dagmar Eckart/Beate Herzog/Viktoria Kornhaas/Karen Kühne/Corinna Leenen/Marion Lenz/Verena Meister/Ute Müller/Jakob Pfeiffer/Uschi Sorg/Manuela Schon/Hedwig Schouten (2021): Umsetzung der Istanbul-Konvention für die kommunale Praxis. Berlin und Köln: Deutscher Städtetag.

https://www.konstanz.de/site/Konstanz/get/params_E1328433163/577844/Deutscher%20St%C3%A4dtetag.%20Umsetzung%20der%20Istanbul-Konvention%20f%C3%BCr%20die%20kommunale%20Praxis.%202021.pdf

Link:

https://www.konstanz.de/site/Konstanz/get/params_E1328433163/577844/Deutscher%20St%C3%A4dtetag.%20Umsetzung%20der%20Istanbul-Konvention%20f%C3%BCr%20die%20kommunale%20Praxis.%202021.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- 36 Prozent der Mitgliedsstädte des Deutschen Städtetages beteiligten sich an der Umfrage zur Umsetzung der Istanbul-Konvention (S. 7).
- In 37 von 70 Städten gibt es spezielle Schulungsangebote zum Thema Gewaltprävention bzw. Umgang mit Gewaltbetroffenen für Mitarbeitende (S. 10).
- Die Frage nach der Existenz einer kommunalen Koordinierungsstelle wurde nur in 27 von 70 Fällen verneint (S. 10).

- Mehr als die Hälfte der Rückläufe berichteten vom Vorhandensein spezifischer Gewaltschutzkonzepte (S. 9).
- In nahezu allen teilnehmenden Städten gibt es bereits seit vielen Jahren Koordinierungs- und Vernetzungsstrukturen, insbesondere für die Bereiche häusliche und sexualisierte Gewalt (S. 8).
- Die Auslastung der Hilfesysteme zur Bekämpfung häuslicher Gewalt ist insbesondere in den Großstädten durchweg hoch, und die Anzahl der Ablehnungen von Unterbringungen steigt (S. 17).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2024) Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung der Strukturen gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen.

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/238004/b72425c1e1c657e71a1fa61c049bf36c/entwurf-ubskm-gesetz-data.pdf>

Link:

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/238004/b72425c1e1c657e71a1fa61c049bf36c/entwurf-ubskm-gesetz-data.pdf>

Relevante Kernergebnisse:

- Die PKS weist insgesamt 4.336 Opfer von kindlicher Gewalt aus (S. 1).
- Insbesondere die Fallzahlen des sexuellen Missbrauchs von Kindern sind mit 16.375 Fällen (2022: 15.520) konstant hoch (S. 1).
- Insgesamt weist die PKS hier 18.497 Opfer aus, 75,6 Prozent davon waren weiblich (S. 1).
- 16.291 Opfer waren zwischen sechs und 14 Jahre alt, 2.206 betroffene Kinder waren jünger als sechs Jahre (S. 1).
- Dunkelfeldforschungen aus den vergangenen Jahren haben ergeben, dass etwa jede bzw. jeder siebte bis achte Erwachsene in Deutschland sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend erlitten hat (S. 18).
- Hier liegt der Anteil der Tatverdächtigen unter 18 Jahren bei 40,1 Prozent (S. 18).

Ebinger, Falk (2021): Making Prevention Work: Fallstudie Österreich, 20. Aufl., Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/KeKiz_Fallstudie_Oesterreich.pdf

Link:

https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/KeKiz_Fallstudie_Oesterreich.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- 63 Prozent aller Einwohner:innen des Landes, die Leistungen der Grundsicherung beziehen, leben in Wien (S. 24)
- Mehr als zwei Drittel der 2.096 Gemeinden Österreichs haben weniger als 2.500 Einwohner:innen (S. 24)
- Bis dato wurden 26 Netzwerke aufgebaut, die rund die Hälfte der Zielgruppe in Österreich erreicht (S. 33)
- Das Programm „Frühe Hilfen“ richtet sich an Kinder von 0 bis 3 Jahren und ihre Familien (S. 31)
- Gut 17,6 Prozent der Grazer:innen sind unter 20 Jahre alt (S. 43)
- Im Jahr 2017 lebten 63 Prozent aller österreichischen Sozialhilfeempfänger:innen in Wien, das sind insgesamt 195.000 Personen. Ein Drittel dieser Gruppe waren Minderjährige (S. 62)

Enders, Ursula (2011): Rechts, politisch naiv oder opferfeindlich?, Dissertation, ZARTBITTER e.V.,

https://www.zartbitter.de/gegen_sexuellen_missbrauch/downloads/Rechts/Bildmaterial_und_Rechts_Text.pdf

Link:

https://www.zartbitter.de/gegen_sexuellen_missbrauch/downloads/Rechts/Bildmaterial_und_Rechts_Text.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Im Sommer 2012 stellte das Zartbitter-Team fest, dass auch im Gästebuch auf der Homepage des Vereins gegen missbrauch e. V. unkommentiert Forderungen nach Todesstrafe standen. (S. 2)
- Im Sommer 2012 war opferfeindliches Bildmaterial von gegen missbrauch e. V. zig Tausend Mal auf Websites und in Videos gepostet. (S. 2)
- Der stellvertretende Vorsitzende des Fachbeirats und Vorsitzende des Vereins gegen missbrauch e.V. erklärte sich zur Löschung des Materials bereit und betonte, dass er vielfältige Aktivitäten zur Löschung der Bilder im Netz vornahm. (S. 2)
- Das Land NRW förderte z. B. die überregional tätige Fachberatungsstelle Zartbitter Köln im Jahr 2000 mit 270 000.- DM. Nach einer Kürzung im Jahr 2006 beläuft sich die Landesförderung trotz stark angestiegener Personal- und Sachkosten heute nur noch auf 127.700,- € jährlich. (S. 3)
- Die google-Bildersuche ging im Oktober 2012 davon aus, dass dieses Bild noch 2.210 Mal im Netz stand. (S. 6)
- Laut Presseberichten konnte Dunkelziffer e. V. das Spendenaufkommen des Vereins mit Hilfe des immer noch auf der Homepage des Vereins stehenden Spots um 20% erhöhen. (S. 10)

Esen, Erol/Theda Borde (2013): DEUTSCHLAND UND DIE TÜRKEI – BAND II. Ankara: Siyasal Kitabevi.

https://opus4.kobv.de/opus4-ash/files/226/2013+Publikation_DTWK_deutsch.pdf

Link: https://opus4.kobv.de/opus4-ash/files/226/2013+Publikation_DTWK_deutsch.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Nahezu 20 Prozent der Bevölkerung in Deutschland haben einen Migrationshintergrund; der größte Teil davon stammt aus der Türkei (S. 29)
- So zeigen verschiedene Studien, dass Migrant/-innen in Deutschland nicht nur sozial sondern auch gesundheitlich benachteiligt sind (S. 30)
- Im Erhebungszeitraum konnten 7.100 Frauen befragt werden; 58% der Studienteilnehmerinnen hatte einen Migrationshintergrund (S. 40)
- Insgesamt beteiligten sich 354 Personen an der Studie, davon waren 55,9% weiblich und 44,1% männlich; das Durchschnittsalter lag bei 57,7±13,8. 49,4% der Teilnehmer waren Migranten der 1. und 50,6% Migranten der 2. Generation (S. 43)
- 16,1% aller hier befragten Migranten waren an Diabetes Mellitus erkrankt, 6,5% litten mit hoher Wahrscheinlichkeit an chronischen Atemwegserkrankungen, 30,8% litten unter Bluthochdruck, und bei 8,5% wurde eine Diagnose auf Gastritiden bzw. Magengeschwüre gestellt (S. 43)
- Die durchschnittliche Lebensqualität der Migranten, gemessen an einer 100-Punkte-Skala, lag bei 65,44 ± 13,07 (S. 44)

Fegert, Jörg M./Manuela Gulde/Katharina Henn/Laura Husmann/Meike Kampert/Kirsten Röseler/Tanja Rusack/Wolfgang Schröer/Mechthild Wolff/Ute Ziegenhain (2020): Qualitätsstandards für Schutzkonzepte in der Pflegekinderhilfe, in: Das Jugendamt Zeitschrift für Jugendhilfe und Familienrecht, Heft 5, S. 234-239.

https://www.schutzkonzepte-online.de/wp-content/uploads/2021/04/Aufsatz_FosterCare_JAmt-2020-234.pdf

Link:

https://www.schutzkonzepte-online.de/wp-content/uploads/2021/04/Aufsatz_FosterCare_JAmt-2020-234.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Schutzkonzepte sind in der Pflegekinderhilfe bis dato nicht entsprechend etabliert. (S. 1)
- Die UN-Kinderrechtskonvention hält fest, dass alle Kinder und Jugendlichen ein Recht auf körperliche Unversehrtheit, Gleichbehandlung, Beteiligung, Beschwerde und Anhörung haben. (S. 1)
- Schutzkonzepte dienen letztlich der Sicherstellung persönlicher Rechte junger Menschen,

sie sind Seismografen für die Umsetzung von persönlichen Rechten im Alltag junger Menschen. (S. 1)

- Die Pflegekinderhilfe bewegt sich nach § 33 SGB VIII in einem generellen Spannungsfeld, da sie einerseits zu den öffentlichen Hilfen zur Erziehung gehört und andererseits als zivilgesellschaftliches Engagement angelegt ist. (S. 2)

- Schutzkonzepte in der kommunalen Infrastruktur der Pflegekinderhilfe beinhalten vier Bausteine: Sensibilisierung und Prozessplanung, Prävention, Handlungs- und Interventionskonzept, Aufarbeitungsprozesse. (S. 2)

- Qualitätsstandards für Schutzkonzepte in der Pflegekinderhilfe wurden im Rahmen eines fachpolitischen Workshops am 3.3.2020 in Berlin mit Vertretern und Vertreterinnen aus Verbänden, Fachorganisationen, zuständigen Behörden und aus der Wissenschaft diskutiert. (S. 3)

Fegert, Jörg M./Thomas Meysen/Heinz Kindler/Katrin Chauviré-Geib/Ulrike Hoffmann/Eva Schumann (2023): Gute Kinderschutzverfahren. Deutschland: Springer.

<https://doi.org/10.1007/978-3-662-66900-6>

Link:

<https://library.oapen.org/bitstream/handle/20.500.12657/86958/1/978-3-662-66900-6.pdf#page=476>

Relevante Kernergebnisse:

- In Kinderschutzverfahren besteht für das Familiengericht von der Einleitung bis zum Ende des Verfahrens für alle Verfahrensschritte von Amts wegen Zuständigkeit und es muss alle relevanten Tatsachen umfassend ermitteln. (S. 17)

- Die statistischen Daten zeigen eine große Diskrepanz zwischen den von Jugendämtern vorgenommenen Gefährdungseinschätzungen bei gewichtigen Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung und den Fällen, in denen sich der Verdacht einer Kindeswohlgefährdung aufgrund der Gefährdungseinschätzung bestätigt oder zumindest konkretisiert hat. (S. 6, 18)

- Auffällig ist aber auch der starke Anstieg der Gefährdungseinschätzungen seit 2012 und der von den Jugendämtern angenommenen Kindeswohlgefährdungen (um fast 60 %), während die Zahl der kindesschutzrechtlichen Maßnahmen nach § 1666 BGB nur leicht zugenommen hat. (S. 6, 18)

- Da sich zudem nur bei einem Drittel aller Gefährdungseinschätzungen des Jugendamtes der Verdacht einer Kindeswohlgefährdung bestätigt, hingegen bei zwei Drittel aller Fälle keine Kindeswohlgefährdung vorliegt, werden hier möglicherweise Ressourcen gebunden, die an anderer Stelle fehlen. (S. 6, 18)

- Während der Projektphase haben mehr als 3000 Personen am Online-Kurs teilgenommen. Erste Evaluationsergebnisse weisen signifikante Zuwächse verschiedener Kompetenzen auf und zeigen, dass der Online-Kurs zur besseren Qualifizierung von Fachkräften aller Berufsgruppen beiträgt. (S. 6)

- Das Jugendamt muss zunächst bewerten, ob die bekanntgewordenen Anhaltspunkte so

gewichtig sind, dass eine Gefährdungseinschätzung im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte durchzuführen ist. (S. 12, 24)

Fischer, Rebekka (2020): Systemische Soziale Arbeit im Kinderschutz: Ein Plädoyer, in: IMPULSE, 2/2020, S. 196–208.

<https://www.ifw-mitgliederverein.de/files/mitgliederverein/systhema/2020/2-2020/Systhema%202-2020%20Fischer.pdf>

Link:

<https://www.ifw-mitgliederverein.de/files/mitgliederverein/systhema/2020/2-2020/Systhema%202-2020%20Fischer.pdf>

Relevante Kernergebnisse:

- In Zeiten einer „Kinderschutz-Massenhysterie“ und einer „mediale[r] Skandalisierung des Kinderschutzes“ erfahren professionelle Helfer tagtäglich, „dass ihre Arbeit eigentlich nur dann Interesse findet, wenn sie nicht gelingt.“ (S. 1)
- Die Arbeitsbelastung der Mitarbeiter*innen im ASD setzt sich zusammen aus rechtlichen Aufgaben, strukturellen Bedingungen, konzeptionell-methodischen Orientierungen, individuellen Wahrnehmungen und Bewertungen. (S. 1)
- Konzepte, die auf einer Basis von bloßem Durchhalten funktionieren, werden auf Dauer nicht erfolgreich sein und führen zu einer hohen Rate an ausgebrannten Fachkräften. (S. 1)
- Rückmeldungen von Eltern machen deutlich, wie wichtig ein transparentes Vorgehen im Kinderschutz ist; die Transparenz der Einschätzung und der Indikatoren schafft eine höhere Kooperationsbereitschaft, Angstabbau und Problembewusstsein. (S. 3)
- Problemverhalten ist stets auch als Lösungsverhalten zu betrachten. (S. 3)
- Kinderschutz und Kontrolle sind eine fatale Verbindung eingegangen. (S. 6)

Franke, Tana/Erich Marks (2023): Zusammenfassende Gesamtdarstellung des 27. Deutschen Präventionstages. Forum Verlag Godesberg GmbH,

<https://www.praeventionstag.de/daten/module/buecher/de/ISBN-978.3.96410.026.9/2-Franke-Marks.pdf>

Link:

<https://www.praeventionstag.de/daten/module/buecher/de/ISBN-978.3.96410.026.9/2-Franke-Marks.pdf>

Relevante Kernergebnisse:

- Insgesamt wurden 34 Sendungen DPT-TV im Rahmen des 27. Jahreskongresses gesendet (S. 3).

- 27 Organisationen und Institutionen haben sich als offizielle Partner des 27. Deutschen Präventionstages beteiligt (S. 5).
- Es wurden 11 Vorträge in deutscher und 3 in englischer Sprache angeboten (S. 10).
- Es wurden 7 Workshops zu unterschiedlichen Präventionsthemen angeboten (S. 11).
- Es wurden 8 Beiträge online in der Rubrik „Presentation on Demand (PoD)“ eingestellt (S. 12).
- 109 Infostände, 1 Infomobil sowie 4 Sonderausstellungen stellten ihre Institution vor (S. 14).

Gaus, Detlef (2018): Kindeswohl und Helferwissen, in: forum kriminalprävention, 3/2018, S. 34–35.

https://www.forum-kriminalpraevention.de/files/1Forum-kriminalpraevention-webseite/pdf/2018-03/kinderschutztag_in_nordostniedersachsen.pdf

Link:

https://www.forum-kriminalpraevention.de/files/1Forum-kriminalpraevention-webseite/pdf/2018-03/kinderschutztag_in_nordostniedersachsen.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Im Jahr 2016 basierten 8a-Verfahren auf 136.925 notierten Gefährdungseinschätzungen, aus denen die Jugendämter 45.800 Gefährdungsverdachte ableiten mussten (S. 1).
- Mehr als 100 Besucher tauschten sich auf dem ersten regionalen Kinderschutztag in Nordostniedersachsen aus (S. 1).
- Unter den mehr als 100 Gästen waren insbesondere Sozialpädagogen/-innen aus der Erziehungs- und Familienberatung und Beratungslehrer/-innen (S. 1).
- Der regionale Kinderschutztag war der Auftakt eines interdisziplinären Fortbildungs- und Vernetzungsangebots für unterschiedliche Berufsgruppen, das in ländlichen Räumen einmalig in der Bundesrepublik ist (S. 1).
- Die Teilnehmerzahl am Fachtag "Präventionsprogramme in Kommunen nachhaltig verankern" ist auf 50 Personen begrenzt (S. 2).
- Kommunen, die „Communities That Care“ umsetzen oder Mitglied des Deutsch-Europäischen Forums für Urbane Sicherheit sind, werden bei der Anmeldung zum Fachtag "Präventionsprogramme in Kommunen nachhaltig verankern" bevorzugt (S. 2).

Hagen, Björn/Annette Bremeyer (2016): Editorial, in: Evangelische Jugendhilfe, Nr. 3/2016, S. 138.

https://erev2020.bme-bit.de/media/ej_2016_03_alles.pdf

Link: https://erev2020.bme-bit.de/media/ej_2016_03_alles.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Kindliche Sexualität war in der Historie der Heimerziehung lange Zeit durch einen negativ konnotierten Umgang geprägt (S. 149).
- Fachkräfte werden in ihrem Praxisalltag auf vielfältige Weise mit Sexualität konfrontiert (S. 149).
- Der Einstieg in die Welt der Pornos erfolgt hierzulande mittlerweile zwischen dem zwölften und 14. Lebensjahr und ist in ganz unterschiedlichen Bildungs- und Herkunftsmilieus verbreitet (S. 142).
- Für die Mädchen sind Foren die längst existenten Aufklärungs- und Beratungsangebote im Netz am wichtigsten, für die Jungen Sexfilme sowie Online-Lexika (S. 141).
- Die Hälfte der Jugendlichen kennt jemanden, der schon einmal Nacktaufnahmen von sich selbst an andere geschickt hat, ein Drittel hat selbst schon entsprechende Fotos (oder Videos) erhalten und jede/r Sechste gab an, schon einmal Nacktaufnahmen von sich selbst erstellt und diese dann meistens auch verschickt zu haben (S. 144).
- So lautete der Grundtenor im Team der Wohngruppe: »Oh Gott, das geht gar nicht und ihr könnt nicht hier im Haus miteinander schlafen.« (S. 151).

Hauri, Andrea/Marco Zingaro (2013): Kindeswohlgefährdung erkennen in der sozialarbeiterischen Praxis, Bern: Stiftung Kinderschutz Schweiz.

<https://edudoc.ch/record/111811/files/hauri-zingaro.pdf>

Link: <https://edudoc.ch/record/111811/files/hauri-zingaro.pdf>

Relevante Kernergebnisse:

- Studien zeigen, dass 30 bis 60% der Kinder, deren Mütter sich in einem Frauenhaus aufhielten, selbst durch ihren Vater bzw. den Partner der Mutter misshandelt worden sind (S. 13).
- Bei Kindern, die Partnerschaftsgewalt ausgesetzt sind, verdreifacht sich das Risiko klinisch relevanter, behandlungsbedürftiger Verhaltensprobleme (S. 13).
- Die Beistandschaft ist statistisch gesehen die häufigste zivilrechtliche Kindesschutzmassnahme (S. 21).
- Im Jugendstrafgesetz sind Regelungen für die Zusammenarbeit zwischen Behörden des Zivilrechts und des Jugendstrafrechts verankert (S. 26).
- In der frühen Kindheit kann von einer deutlich erhöhten Wahrscheinlichkeit für eine Gefährdung des Kindes ausgegangen werden, wenn Partnerschaftsgewalt, Alkoholprobleme oder Drogenkonsum der Mutter oder des im selben Haushalt lebenden Vaters oder Partners oder eine diagnostizierte psychische Störung oder eine psychiatrische Vorbehandlung der Eltern vorliegt (S. 42).
- In einer Längsschnittstudie waren Kinder mit hoher Risikobelastung bis zu dreimal häufiger in ihrer Entwicklung beeinträchtigt als unbelastete Kinder (S. 43).

Heiliger, Anita/Eva-K. Hack (2008): Vater um jeden Preis? 1. Aufl., München: Verlag Frauenoffensive.

<http://www.kofra.de/htm/Gruppen/AK-Muetter/Vater%20um%20jeden%20Preis,%20f%FCr%20Internet.pdf#page=89>

Link:

<http://www.kofra.de/htm/Gruppen/AK-Muetter/Vater%20um%20jeden%20Preis,%20f%FCr%20Internet.pdf#page=89>

Relevante Kernergebnisse:

- Mütter werden unter Androhung und/oder Anwendung von Zwang und Gewalt dazu gebracht, ihr eigenes Kind zu verraten (S. 2)
- Die gegenwärtige Verfasstheit und Praxis des Sorge- und Umgangsrechts entstehen in zahlreichen Fällen äußerst problematische Folgen für Mütter und Kinder, vor allem dann, wenn Väter körperliche, sexualisierte und/oder psychische Gewalt ausüben (S. 8)
- Viele Mütter werden unmittelbar nach der Trennung gezwungen, durch eigenes Handeln ihrem Kind den notwendigen Schutz vor weiteren Gefährdungen und die notwendige emotionale Sicherheit zu entziehen und darüber hinaus auch sich selbst erneut in Gefährdungssituationen zu begeben (S. 8)
- Folgen sind z.T. schwere Traumatisierungen der Kinder sowie ihrer Mütter, die Zerstörung des Grundvertrauens von Kindern zu ihrer Hauptbindungsperson und ein nicht enden wollender psychischer Stress (S. 8)
- Mehrere Morde an Kindern durch Väter, denen es im Zuge einer Trennung primär um die Demonstration ihrer (Verletzungs-) Macht gegenüber der Mutter ging, gehen auf dieses Konto (S. 9)
- Dass Umgangszwang den Kontakt zwischen Kind und Vater nicht positiv, sondern negativ prägt, zeigt u.a. die Langzeituntersuchung von Wallerstein u.a. (2002), die durchgehend Beziehungsabbrüche und Kontaktverweigerung feststellten (S. 9)
- Doch oftmals wird die gegenteilige Reaktion beschrieben, erleben ZeugInnen Szenarien mit schreienden Kindern, die sich an ihre Mütter oder andere Bezugspersonen klammern, dennoch vom Umgang beherrschenden Vater weggeschleppt/in ein Auto gezerrt werden u.ä., nicht selten mit Billigung/Unterstützung von Polizei, JugendamtsvertreterInnen und sogenannten Umgangsbegleiterinnen unter Inkaufnahme der Traumatisierungen für die Kinder (S. 10)

Henschel, Angelika/Birgit Schwarz/Tobias Moock (2023): Kinderschutz und Kindeswohl im Kontext von Partnerschaftsgewalt. Institut für Schule, Jugendhilfe und Familie e.V.,

http://isjuf.de/wp-content/uploads/2023/10/Text_Kinderschutz-und-Kindeswohl-im-Kontext-von-Partnerschaftsgewalt_ISJUF_2023.doc

[x.pdf](#)

Link:

http://isjuf.de/wp-content/uploads/2023/10/Text_Kinderschutz-und-Kindeswohl-im-Kontext-von-Partnerschaftsgewalt_ISJUF_2023.docx.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Wiederholte, verletzungsträchtige Gewalttaten in Partnerschaften, die zudem in ein Muster von Kontrolle und Abwertung der Partnerin oder des Partners eingebunden sind, stellen eine Kindeswohlgefährdung dar (S. 1).
- Die Aufnahme von Kinderrechten in das Grundgesetz würde einen wichtigen Schritt zur Verbesserung der Lebenslage von Kindern und Jugendlichen in Deutschland darstellen (S. 2).
- Kinder sind besonders schutzbedürftig und gelten aufgrund ihrer Unterlegenheit gegenüber Erwachsenen als vulnerabel (S. 2).
- Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind in der Erziehung zu unterlassen (S. 3).
- Seit 2012 haben auch Ärzt*innen, Hebammen, Lehrpersonen, Schulsozialarbeiter*innen und Berufspsycholog*innen einen Rechtsanspruch auf eine Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft (S. 4).
- Partnerschaftsgewalt wird in Einschätzungsdokumenten und Kriterienkatalogen oftmals nicht als (potenzielle) Kindeswohlgefährdung gelistet (S. 6).

**Herzig, Sabine/Bettina Zietlow/Kristina Schröder/Elke
Nowotny/Margret Dörr/Miriam K. Damrow/Christa
Wanzeck-Sielert/Evelyn Dawid/Peer Briken/Hertha
Richter-Appelt/Christoph J. Ahlers/Gerard A. Schaefer (2010): BZgA
FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung, in: Forum
Sexualaufklärung und Familienplanung, (3-2010), S. 1–56,
<http://downloads.eo-bamberg.de/11/1008/1/52714651204001732761.pdf#page=13>**

Link: <http://downloads.eo-bamberg.de/11/1008/1/52714651204001732761.pdf#page=13>

Relevante Kernergebnisse:

- 7,3% der Männer und 18,1% der Frauen gaben an, sexuelle Übergriffe in der Kindheit/Jugend erlebt zu haben (S. 4).
- 13% der Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit und 19% der Mädchen ausländischer Staatsangehörigkeit bejahten die Frage, ob ein Junge/Mann schon einmal versucht hat, sie gegen ihren Willen zu Sex oder Zärtlichkeiten zu bringen (S. 4).
- Bei den Jungen lagen die Ergebnisse bei 1% bzw. 3% (S. 4).
- Die Zahlen zum Ausmaß sexueller Gewalt schwanken bei internationalen Studien

zwischen 7% und 36% bei betroffenen Frauen und zwischen 3% und 29% bei betroffenen Männern (S. 4).

- Die Rate der weiblichen Opfer liegt laut diesen Studien im Durchschnitt 1,5- bis 3-mal höher als bei männlichen Opfern (S. 4).
- Nach WETZELS (1997) sind die Täter zu 42% Bekannte, zu 27% Familienangehörige und knapp 26% sind unbekannt (S. 4).

Kahl, Wolfgang/Marcus Kober (2021): Entwicklungsmöglichkeiten der kommunalen Prävention in Deutschland, in: forum kriminalprävention, Nr. 2/2021, S. 34–35,
<https://www.forum-kriminalpraevention.de/files/1Forum-kriminalpraevention-webseite/pdf/2021-02/Entwicklungsm%C3%B6glichkeiten%20der%20kommunale%20Pr%C3%A4vention.pdf>

Link:

<https://www.forum-kriminalpraevention.de/files/1Forum-kriminalpraevention-webseite/pdf/2021-02/Entwicklungsm%C3%B6glichkeiten%20der%20kommunale%20Pr%C3%A4vention.pdf>

Relevante Kernergebnisse:

- Im Jahr 2018 gab es eine Rückläufigkeit um rund 40% von fast 1000 aktiven Gremien im Jahr 2007 auf nahezu 600. (S. 2)
- Vom Rückgang sind insbesondere die ländlichen Bereiche der Flächenländer im gesamten Bundesgebiet betroffen. (S. 2)
- Zugleich sind aber auch Konsolidierung, Professionalisierung und Gremienausbau in urbanen Räumen zu konstatieren. (S. 2)
- Der erste Landespräventionsrat gründete sich 1990 in Schleswig-Holstein. (S. 4)
- Förderlich für die Stärkung kommunaler Präventionsstrukturen sind etwa folgende Leistungen und Angebote auf Landesebene: Aktives Informationsmanagement, Ständiges Veranstaltungsmanagement, Beratungs- und Servicestelle, Fort- und Weiterbildungsangebote, Themenspezifische Fach- und Koordinierungsstellen, Referentenpool, Förderprogramm. (S. 4)
- Dabei fallen Rahmenbedingungen, Strukturen und Aktivitäten in den Bundesländern sehr unterschiedlich aus. Personelle und finanzielle Ressourcen variieren, was zu großen Unterschieden bei Umfang und Qualität der Unterstützungsangebote führt und wiederum die Arbeit der kommunalen Ebene beeinflusst. (S. 4)

Kindler, Heinz/Susanna Lillig/Herbert Blüml/Thomas Meysen/Annegret Werner (2006): Handbuch Kindeswohlgefährdung. München: Deutsches Jugendinstitut e. V.
https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/asd_handbuch.pdf

Link: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/asd_handbuch.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Vernachlässigte Kinder bilden die größte Gruppe der als gefährdet wahrgenommenen Minderjährigen (S. 42)
- Eine körperliche Vernachlässigung oder unzureichende Beaufsichtigung eines Kindes häufig den Anlass der Kontaktaufnahme darstellen, während im Verlauf der Fallbearbeitung dann u.U. auch Formen der emotionalen, erzieherischen und kognitiven Vernachlässigung stärker ins Auge fallen (S. 42)
- Nur ein Teil der von ausgeprägter Vernachlässigung betroffenen Kinder in Kontakt zum System der Kinder- und Jugendhilfe kommt (S. 42)
- Trotz einsetzender Intervention entwickelt sich Vernachlässigung bei etwa einem Viertel bis der Hälfte der betroffenen Kinder zu einem chronischen Merkmal ihrer Lebenswelt (S. 43)
- Vernachlässigte Kinder erleben in der Mehrzahl zeitgleich oder später auch noch andere Formen der Kindeswohlgefährdung (S. 43)
- Bei Familiengerichtlichen Maßnahmen geht es vor allem darum, dass den Kindern oder Jugendlichen ggf. mit Unterstützung eines Vormunds/einer Vormundin oder eines Ergänzungspflegers/einer Ergänzungspflegerin – der Zugang zu den erforderlichen Hilfen eröffnet wird (S. 31)

Kinzelbach, Katrin/Julia Planitzer/Urban Reichhold/Marion Sandner/Helmut Sax (2014): Kinderschutz ist Kinderrecht: Neue Herausforderungen für die deutsche staatliche Entwicklungszusammenarbeit. Global Public Policy Institute (GPPI), Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte, https://gmr.lbg.ac.at/wp-content/uploads/sites/12/2022/03/kinderschutz_ist_kinderrecht.pdf

Link:

https://gmr.lbg.ac.at/wp-content/uploads/sites/12/2022/03/kinderschutz_ist_kinderrecht.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Weltweit sind bis zu 275 Millionen Kinder von Gewalt in der Familie betroffen, bzw. bis zu 80% von körperlicher Gewalt betroffen (S. 13).
- Weltweit werden sechs von zehn Kindern zwischen 2 und 14 Jahren regelmäßig Opfer körperlicher Züchtigung (S. 13).
- Knapp ein Fünftel (18%) aller Mädchen in Südasien werden bereits vor ihrem 15. Geburtstag verheiratet (S. 13).
- 89% der Kinder in Nordafrika und dem Nahen Osten sind physischer oder psychischer Gewalt ausgesetzt (S. 13).
- In Schwellenländern ist Jugendgewalt zwischen 1995 und 2007 um mehr als 30% gestiegen (S. 34).

- Ende des 20. Jahrhunderts waren jährlich ca. 66,5 Millionen Kinder von Naturkatastrophen betroffen (S. 38).

Kowalski, Marlene (2018): Sexueller Kindesmissbrauch im Kontext der evangelischen und katholischen Kirche, Dissertation, Universität Kassel,
<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/214188/aa10b4f035232791aa43004813e6aa0f/sexueller-kindesmissbrauch-kath-kirche-data.pdf>

Link:

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/214188/aa10b4f035232791aa43004813e6aa0f/sexueller-kindesmissbrauch-kath-kirche-data.pdf>

Relevante Kernergebnisse:

- Die Mehrheit der Missbrauchsfälle (40%) fand in kirchlichen Institutionen, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen statt, wovon etwa 30% der katholischen (n=309) und 10% der evangelischen Kirche (n=130) zuzurechnen sind (S. 15).
- In der katholischen Kirche waren 69,8% der Betroffenen männlich, während in evangelischen Bereichen 54,7% der Betroffenen weiblich waren (S. 15).
- Drei dominante Tatkontexte in der katholischen Kirche waren: Pfarreien (32,6%), Ordenseinrichtungen (23,8%) und Diözesaneinrichtungen (12,5%) (S. 17).
- Von den 78 analysierten Gutachten zu katholischen Geistlichen beinhalten 66 Vorwürfe zu sexuellem Missbrauch, überwiegend an Jungen (75%) (S. 17).
- Die Täter waren zum Zeitpunkt des ersten sexuellen Übergriffs überwiegend als Gemeindepfarrer tätig und dieser mehrheitlich in den Anfangsjahren der beruflichen Tätigkeit stattfand (im Mittel während der ersten 7,5 Berufsjahre) (S. 17).
- In der evangelischen Kirche sind etwas mehr Frauen (54,7%) als Männer (45,3%) von sexuellem Missbrauch betroffen (S. 23).

Kreuzer, Arthur (2020): Kindesmissbrauch und Kinderpornografie, in: KriPoZ, Bn. 5, Nr. 5, S. 263–266,
<https://kripoz.de/wp-content/uploads/2020/09/kripoz-gesamtausgabe-5-2020.pdf>

Link: <https://kripoz.de/wp-content/uploads/2020/09/kripoz-gesamtausgabe-5-2020.pdf>

Relevante Kernergebnisse:

- Es wurden 7.349 Internetnutzer befragt, die zu 76% der Einschätzung waren, dass aggressive und abwertende Kommentare im Netz in den letzten vier Jahren zugenommen haben. (S. 2)

- In dem Gesamtverfahren ermitteln 300 Polizeibeamte und neun Staatsanwälte gegen bislang 116 Verdächtige; ungefähr 21 Millionen Bilder sind sichergestellt und werden nach und nach ausgewertet; 30.000 „Online-Identitäten“ - schon bereinigt um Mehrfach-Einträge im Internet, aber Nutzer verbergen sich meist hinter schwer entschlüsselbaren Pseudonymen in Gruppenchats – wurden bereits ausgemacht; 48 Kinder wurden befreit; mehrere Ermittler mussten behandelt werden, weil sie durch die schier unerträgliche Ermittlungstätigkeit erkrankt waren. (S. 3)
- Die EU-Innenkommissarin Schätzungen bekannt gibt, nach denen europaweit jedes fünfte Kind von sexueller Misshandlung betroffen sei. (S. 3)
- Stand Juli 2020 waren 64 Tatverdächtige im Zusammenhang mit Hasskommentaren identifiziert. (S. 9)
- In einer Studie aus dem Jahr 2019 wurden 7.349 Internetnutzer befragt, die zu 76% der Einschätzung waren, dass aggressive und abwertende Kommentare im Netz in den letzten vier Jahren zugenommen haben. (S. 8)
- Zu den derzeit 170 täglichen Meldungen pornografischer Internetinhalte an das BKA Hunderte zusätzlicher Meldungen kommen. (S. 6)

Laschet, Armin/Joachim Stamp (2020): Handlungs- und Maßnahmenkonzept der nordrhein-westfälischen Landesregierung im Bereich „Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ – Prävention, Intervention, Hilfen. Düsseldorf: Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen.

https://www.mkjfgfi.nrw/sites/default/files/documents/massnahmenkonzept_psg_nrw_2020-12final.pdf

Link:

https://www.mkjfgfi.nrw/sites/default/files/documents/massnahmenkonzept_psg_nrw_2020-12final.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Im Jahr 2019 wurden 3.590 Kinder in NRW Opfer von Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung, was einem Anstieg von rund 10 % entspricht (S. 9).
- Von den nordrhein-westfälischen Ermittlungsbehörden wurden 2.805 Fälle sexuellen Kindesmissbrauchs (Opfer unter 14 Jahre alt) erfasst, was einer Zunahme von 15,8 % entspricht (S. 9).
- Im Jahr 2019 wurden 156 Fälle sexuellen Missbrauchs von Jugendlichen (Opfer 14 Jahre - unter 18 Jahre alt) mit 164 Opfern erfasst (S. 9).
- Die PKS verzeichnet 2.359 Fälle (2018: 1.412) der Herstellung, des Besitzes und/oder der Verbreitung kinderpornografischer Schriften und 627 Fälle (2018: 435) strafbaren Einwirkens auf Kinder mit technologischen Mitteln (§ 176 Abs. 4 Nr. 3 und 4 StGB), was einem Anstieg von fast 67 % bzw. 44 % entspricht (S. 9).
- Der Anteil der tatverdächtigen Kinder bzw. Jugendlichen im Bereich Kinderpornografie ist

somit in NRW von 16,7 % im Jahr 2017 auf 38,7 % im Jahr 2019 angestiegen (S. 10).
- Das Land NRW fördert aktuell 264 Familien- und Erziehungsberatungsstellen mit rd. 2.760 Beschäftigten und jährlich rund 150.000 Beratungsfällen (S. 13).

Lehnert, Esther/Heike Radvan/Janna Petersen/Juliane Lang/Matthias Müller/Sabine Hammer/Timo Reinfrank/Elisabeth Schönrock/Nils Raupach/Anne Mehrer/Johannes-Wilhelm Rörig (2013): Instrumentalisierung des Themas sexueller Missbrauch durch Neonazis. Berlin, Deutschland: Amadeu Antonio Stiftung.
<https://www.sportbund-pfalz.de/wp-content/uploads/2020/07/2015-dsj-sexualisierte-Gewalt-Rechtsextremismus.pdf>

Link:

<https://www.sportbund-pfalz.de/wp-content/uploads/2020/07/2015-dsj-sexualisierte-Gewalt-Rechtsextremismus.pdf>

Relevante Kernergebnisse:

- Fachkreise der Prävention gegen Rechtsextremismus beobachten seit ca. fünf Jahren, dass die Frage des Umgangs mit (ehemaligen) Sexualstraftäter/innen kampagnenartig von Neonazis aufgegriffen und besetzt wird (S. 6).
- Die NPD-Landtagsfraktion Sachsen unternahm im April 2013 einen Versuch, an die Kampagne »Kein Raum für Missbrauch« anzuknüpfen (S. 6).
- Die Facebook-Seite »Keine Gnade für Kinderschänder« hatte zuletzt 77.000 Fans und war damit eine der erfolgreichsten rechtsextremen Kampagnen im Netz (S. 24).
- Mehr als 40.000 User/innen gefällt die Facebook-Seite »Deutschland gegen Kindesmissbrauch« (Stand August 2013) (S. 25).
- Bereits sehr früh schlossen sich sehr viele Neonazis (mitunter bis zu 50) aus der Region dem Bürgerprotest in Insel an (S. 33).
- Auf einer Demonstration am 8. September 2012 in Neumünster zogen bis zu 300 Menschen in einer aufgeheizten Demonstration durch die Stadt, darunter ca. 40 Personen aus der örtlichen rechtsextremen Szene (S. 36).

Loheide, Maria/Hans Ulrich Anke (2014): Auf Grenzen achten – Sicheren Ort geben. 1. Aufl., Berlin, Hannover: DCM Druck Center Meckenheim GmbH.
https://www.diakonie.de/diakonie_de/user_upload/diakonie.de/PDFs/Publikationen/2014-09-08_Broschuere_Auf_Grenzen_achten.pdf

Link:

[https://www.diakonie.de/diakonie_de/user_upload/diakonie.de/PDFs/Publikationen/2014-09-](https://www.diakonie.de/diakonie_de/user_upload/diakonie.de/PDFs/Publikationen/2014-09-08_Broschuere_Auf_Grenzen_achten.pdf)

Relevante Kernergebnisse:

- Im Jahr 2012 wurden über 14.500 Kinder bis zum Alter von 14 Jahren in der PKS als Opfer sexuellen Missbrauchs erfasst (S. 15).
- Der sexuelle Missbrauch nahm demnach gegenüber 2010 um rund drei Prozent zu (S. 15).
- 75 Prozent der Betroffenen waren weiblich, 25 Prozent männlich (S. 15).
- Darüber hinaus wurden 1.000 Fälle erfasst, in denen Jugendliche Opfer sexuellen Missbrauchs wurden (S. 15).
- In den befragten Bereichen der DJI-Studie mussten sich Schulen zu 50 Prozent, Internate zu knapp 70 Prozent und Heime zu über 80 Prozent mit Verdachtsfällen auseinandersetzen (S. 16).
- Bei einer Schutzaltersgrenze unter 14 Jahren gaben 5,2 Prozent der weiblichen und 1,1 Prozent der männlichen Befragten an, sexuellen Missbrauch mit Körperkontakt erlebt zu haben (S. 17).
- Exhibitionistische Handlungen männlicher Täter haben 4,6 Prozent der weiblichen und 1,3 Prozent der befragten männlichen Personen erlebt (S. 17).
- 63 Prozent der Personen, die Kontakt zur Anlaufstelle der UBSKM aufgenommen haben, waren weiblich (S. 18).
- Bei 87 Prozent der berichteten sexualisierter Gewalt lag die Täterschaft bei den Männern, bei sieben Prozent bei den Frauen, bei sechs Prozent wurde sie von beiden Geschlechtern gemeinsam verübt (S. 18).

Lohse, Katharina/Janna Beckmann/Sarah Ehlers (2021): Prävention und Intervention bei innerinstitutionellem sexuellem Missbrauch. Berlin/Heidelberg: Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs,

https://beauftragte-missbrauch.de/fileadmin/user_upload/Materialien/Publikationen/Expertisen_und_Studien/Expertise_Praevention_und_Intervention_bei_innerinstitutionellem_Missbrauch.pdf

Link:

https://beauftragte-missbrauch.de/fileadmin/user_upload/Materialien/Publikationen/Expertise_und_Studien/Expertise_Praevention_und_Intervention_bei_innerinstitutionellem_Missbrauch.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Die ausführlichsten verbindlichen Vorgaben zur Umsetzung von Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten bestehen für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe (S. 15)
- Nach § 8 Abs. 1 S. 1 SGB VIII sind Kinder und Jugendliche entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen (S. 15)
- Nach § 45 Abs. 2 S. 2 Nr. 3 SGB VIII ist zur Gewährleistung des Kindeswohls ua

erforderlich, dass zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden (S. 16)

- Sportvereine und Einrichtungen des Gesundheitswesens haben keinen so klaren rechtlich geregelten Bildungsauftrag im Hinblick auf die Sexualerziehung von Kindern und Jugendlichen (S. 14)

- Für Schulen sieht das jeweilige Landesrecht in den Schul- oder Schulverwaltungsgesetzen Beteiligungsmöglichkeiten der Schüler*innen vor, zB durch gewählte Klassensprecher*innen in schuleigenen und schulübergreifenden Gremien (S. 17)

- Untersuchungen zu der Frage zeigen, dass nur ein kleiner Teil der Schulen über umfassende Schutzkonzepte verfügt. Dies ist nach eigener Einschätzung bei 13% der Schulen der Fall (S. 17)

Lohse, Katharina/Janna Beckmann/Sarah Ehlers (2024): Kein Raum für Missbrauch: Personalverantwortung bei Prävention und Intervention nutzen!, 4. Aufl., Berlin: Arbeitsstab der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs,
https://beauftragte-missbrauch.de/fileadmin/user_upload/Materialien/Publikationen/Expertisen_und_Studien/Broschuere_Kein_Raum_fuer_Missbrauch_Personalverantwortung_bei_Praevention_und_Intervention_nutzen.pdf

Link:

https://beauftragte-missbrauch.de/fileadmin/user_upload/Materialien/Publikationen/Expertisen_und_Studien/Broschuere_Kein_Raum_fuer_Missbrauch_Personalverantwortung_bei_Praevention_und_Intervention_nutzen.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Bereits im Bewerbungs- oder Vorstellungsgespräch sollte deutlich werden, welch große Bedeutung Kinderschutz für diese Einrichtung hat (S. 2).

- Zu den erlaubten Fragen gehört auch die nach erfolgten Verurteilungen und laufenden Ermittlungsverfahren wegen Sexualstraftaten (S. 2).

- Alle Mitarbeiter*innen sollten einen Verhaltens- bzw. Ehrenkodex unterzeichnen, der regelt, wie mit Situationen umgegangen wird, die von Täter*innen ausgenutzt werden könnten, und der damit zugleich Mitarbeiter*innen vor falschem Verdacht schützt (S. 3).

- Ist der Verdacht erwiesen, ist eine außerordentliche fristlose Kündigung auszusprechen (S. 4).

- Bei Honorarkräften ist eine Kündigung des Dienstverhältnisses zum Ende des vereinbarten Vergütungszeitraums (§ 621 BGB) möglich bzw. fristlos bei wichtigem Grund (§ 626 BGB) (S. 5).

- Bei Ehrenamtlichen ist – falls es keine abweichenden Vereinbarungen gibt – eine Kündigung jederzeit ohne Beachtung des Kündigungsschutzes möglich (S. 5).

Lorey, Katharina (2021): Polizeilicher Umgang mit psychisch erkrankten Menschen: Betrachtung der Erfahrungswerte aus Sicht der Polizei, Dissertation, Universität Ulm, Meiningen,
https://oparu.uni-ulm.de/xmlui/bitstream/123456789/43071/8/LoreyK_Dissertation.pdf

Link: https://oparu.uni-ulm.de/xmlui/bitstream/123456789/43071/8/LoreyK_Dissertation.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Schätzungen der Polizeibediensteten zufolge ist ca. jede fünfte ihrer Kontaktpersonen im beruflichen Alltag (M = 18,2 %; SD = 14,5) psychisch erkrankt (S. 22).
- Über 75 % der teilnehmenden Polizistinnen und Polizisten hatten beruflich bedingt jeweils bereits Kontakt zur Depression, zur Suchterkrankung, zur Schizophrenie und zum Suizid (S. 22).
- Zusammenhänge zwischen Delikten und psychiatrischen Erkrankungen sahen Polizistinnen und Polizisten am deutlichsten zwischen der Suchterkrankung und Eigentumsdelikten (M = 42,1 %), zwischen der Schizophrenie und Körperverletzungs- bzw. Gewaltdelikten (M = 34,3%) als auch zwischen der Suchterkrankung und Körperverletzungs- bzw. Gewaltdelikten (M = 31,7 %) (S. 23).
- Die meisten Befragten schätzten die Gefährlichkeit (76,6 %) und die Vorhersagbarkeit des Verhaltens psychisch erkrankter Personen (65,9 %) als größte polizeiliche Herausforderung in diesem Einsatzgebiet ein (S. 23).
- Am häufigsten war der Wunsch nach Ausbau von Fortbildungsangeboten (50,4 %), gefolgt von der Vernetzung zu professionellen Helferinnen und Helfern (39,1 %), der Supervision für Polizistinnen und Polizisten (13,9 %), sonstigen Verbesserungsvorschlägen (10,0 %), der Überarbeitung der Grundausbildung (9,8 %) und kein Verbesserungsbedarf (7,5 %) (S. 25).
- Am häufigsten nahmen die befragten Polizistinnen und Polizisten häusliche Gewalt wahr (M = 25,7 %), gefolgt von körperlichem Missbrauch (M = 20,6 %), Vernachlässigung (M = 19,9 %), sexualisierter Gewalt (M = 13,8 %) und ritueller Gewalt (M = 5,4 %) (S. 29).

Majer, Anna (2020): Kinderschutz in der Medizin – Bedarf, Chancen und Herausforderungen der Wissensdissemination und des Kompetenzaufbaus, Dissertation, Universitätsklinikum Ulm,
https://oparu.uni-ulm.de/xmlui/bitstream/handle/123456789/35753/MaierA_Dissertation.pdf

Link: https://oparu.uni-ulm.de/xmlui/bitstream/handle/123456789/35753/MaierA_Dissertation.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- 280 von 1.036 Gesundheitsfachkräften, die an dem Online-Kurs teilnahmen, waren Ärzt*innen (S. 31)
- 73,2 % der ärztlichen Absolvent*innen beurteilten das Niveau der Inhalte des Kurses und 69,3 % deren Tiefe als genau passend (S. 31)
- Etwas mehr als dreiviertel der ärztlichen Absolvent*innen gab an, ihr Vorgehen bei (einem Verdachtsfall von) Kindesmisshandlung nach der Kursbearbeitung modifiziert zu haben (S. 31)
- 272 (97,1 %) würden den Online-Kurs zudem an Kolleg*innen weiterempfehlen (S. 31)
- Die Effektstärke lag bei Cohen's $d=1,4$, $p<0,001$ (Wissen), Cohen's $d=1,1$, $p<0,001$ (Handlungskompetenz) und Cohen's $d=0,7$, $p<0,001$ (Selbstwirksamkeit) (S. 31)
- 96 % der Teilnehmenden gaben an, dass der Online-Kurs Inhalte abdecke, die in ihrer Ausbildung nicht behandelt wurden (S. 20)
- Zudem hielten es 92 % für sinnvoll, den Online-Kurs in die medizinisch-therapeutische bzw. pädagogische Ausbildung zu integrieren (S. 20)

**Meysen, Thomas/Mareike Paulus/Regine Derr/Heinz Kindler (2023):
Sexueller Kindesmissbrauch und die Arbeit der Jugendämter.
SOCLES International Centre for Socio-Legal Studies und
Deutsches Jugendinstitut, Berlin,
https://sehka.org/wp-content/uploads/2023/12/Fallstudie_Sexueller-Kindesmissbrauch-und-die-Arbeit-der-Jugendaemter_bf.pdf**

Link:

https://sehka.org/wp-content/uploads/2023/12/Fallstudie_Sexueller-Kindesmissbrauch-und-die-Arbeit-der-Jugendaemter_bf.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Im Jahr 2019 wurden von Jugendämtern insgesamt 232.737 Kinder, Jugendliche und junge Volljährige außerhalb ihrer Familie untergebracht, im Jahr 2010 waren es noch 173.039 (S. 20).
- In einem 9-Ländervergleich aus dem Jahr 2020 rangierte das Vertrauen der Bevölkerung gegenüber deutschen Jugendämtern und Sozialarbeiter*innen im unteren Mittelfeld (S. 17).
- Bis zum 31. März 1928 gab es im Deutschen Reich 1.251 Jugendämter, davon 294 städtische, 788 ländliche und 169 in kreisangehörigen Gemeinden und Gemeindeverbänden (S. 22).
- In 37 Anhörungen und Berichten wird ein männlicher Täter benannt, weitere 24 Personen berichten von einem männlichen Haupttäter und zusätzlich weiteren gewaltausübenden Personen, von denen nicht immer klar ist, ob es sich um Männer oder Frauen handelt (S. 32).
- In fünf dieser Anhörungen und Berichte wird explizit auch von gewaltausübenden Frauen berichtet. Sechsmal ist eine Haupttäterin benannt, wobei in allen diesen Anhörungen und Berichten von weiteren Tätern erzählt wird. Bei der Haupttäterin handelt es sich viermal um die Mutter der Betroffenen (S. 32).

- 13 Betroffene gehen davon aus, dass die Gewalt vor dem dritten Lebensjahr begann. Bei weiteren 23 Betroffenen hat sie vor dem sechsten Lebensjahr ihren Ausgangspunkt, also vor Schuleintritt. 20-mal wurden erste Gewalterfahrungen im Grundschulalter (bis zehn Jahre) gemacht (S. 33).

Molkentin, Anne/Athena Joppien/Evamaría Franeck/Juliane Schmieglitz/Katharina Knoll/Kathleen Schweter/Lisa Hiller/Martha Zolenski/Susanne Laubig (2018): Handlungs(un)sicherheiten im Kinderschutz. Alice Salomon Hochschule Berlin, University of Applied Sciences,
https://www.ash-berlin.eu/fileadmin/Daten/Einrichtungen/StudierendenCenter/Lehrbetriebsamt/Projektantr%C3%A4ge/01_Projektantrag_Kinderschutz.pdf

Link:

https://www.ash-berlin.eu/fileadmin/Daten/Einrichtungen/StudierendenCenter/Lehrbetriebsamt/Projektantr%C3%A4ge/01_Projektantrag_Kinderschutz.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Schulsozialarbeiter bewegen sich in ihrer Arbeit häufig an der Grenze zum Kinderschutz. (S. 3)
- Sozialarbeiter in der öffentlichen Jugendhilfe sehen sich vorrangig mit der Frage nach der Tragweite ihrer Einschätzungen und Entscheidungen konfrontiert. (S. 3)
- Fehleinschätzungen wie vorschnelle Interventionen stehen unbedachten Maßnahmen gegenüber und können sich weitreichend auf die Situation der Kinder und ihrer Familien auswirken. (S. 3)
- Fachkräfte in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen stehen vor dem Dilemma, Kindern einen Schutzraum zu bieten und gleichzeitig den Kinderschutz auftrag zu erfüllen. (S. 3)
- Angehende Sozialarbeiter sollen unter der Berücksichtigung der interkulturellen Genderkompetenz dazu befähigt werden, die Situation eines Kindes objektiv wahrzunehmen und zu beurteilen, um die Sicherheit von Klient*in einzuschätzen (S. 7)
- Zeitliche Bestimmungen siehe Modulhandbuch Bachelorstudiengang Soziale Arbeit (22 Wochen, 651 Stunden) (S. 8)

Oeffling, Yvonne/Veronika Winter/Mechthild Wolff (2003): Prävention als organisationales Bildungskonzept. Universität Hildesheim, Hochschule Landshut,
<https://www.schutzkonzepte-online.de/wp-content/uploads/2023/01/LE-4.1-GT-Praevention.pdf>

Link:

<https://www.schutzkonzepte-online.de/wp-content/uploads/2023/01/LE-4.1-GT-Praevention.pdf>

Relevante Kernergebnisse:

- Präventionsmaßnahmen müssen auf den unterschiedlichen Ebenen einer Organisation oder Institution mit allen AkteurInnen gemeinsam entwickelt werden (S. 4).
- Präventionsprozesse müssen unter Beteiligung aller AkteurInnen dialogisch gestaltet und auf allen Ebenen strukturell in der jeweiligen Organisation verankert sein (S. 4).
- Kinder nehmen Präventionsbotschaften besser auf, wenn die Maßnahmen langfristig angelegt sind, vor allem, wenn sie sich aktiv beteiligen können (S. 9).
- Kinder, die unzureichend oder falsch über Sexualität informiert sind, sind einem höheren Risiko ausgesetzt, sexuellen Missbrauch zu erleben (S. 16).
- Im Falle erlittenen sexuellen Missbrauchs berichten nur ca. 30 – 40% der Kinder zeitnah (6 Monate bzw. 1 Jahr) davon (S. 13).
- Organisationen, die kein Fachwissen und keine Haltung zu sexuellem Missbrauch oder anderem unprofessionellen Handeln haben, werden von potenziellen TäterInnen bevorzugt (S. 12).

**Peter, Christian/Sabine Stahl/Christine Raupp/Esther Walter (2013):
Präventionskonzepte in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.
Taunusstein: Print Pool GmbH.**

<https://wildwasser-wiesbaden.de/assets/files/fachtexte/kriterien-fuer-praeventionskonzepte-2013.pdf>

Link:

<https://wildwasser-wiesbaden.de/assets/files/fachtexte/kriterien-fuer-praeventionskonzepte-2013.pdf>

Relevante Kernergebnisse:

- Ca. 52 % der teilnehmenden Schulen, 69 % der Internate und 82 % der Heime gaben an, dass es in ihren Einrichtungen Verdachtsfälle gegeben habe (S. 5)
- Bezogen auf Vorkommnisse in den letzten drei Jahren meldeten 42,5 % der Schulen, 48,5 % der Internate und 69,8 % der Heime Verdachtsfälle (S. 5)
- Bei den Meldungen von Heimen wurden in 48,5 % der Fälle Vorfälle benannt, die sich im Leben der Betroffenen außerhalb der Institution ereignet hatten (S. 5)
- In 38,9 % handelte es sich um sexuelle Gewalt zwischen Kindern und Jugendlichen innerhalb der Einrichtung (S. 5)
- Bei 10,2 % der Fälle wurde jemand vom Heimpersonal als Täter benannt (S. 5)
- Nur ca. 10 % der Kinder in stationären Einrichtungen wandten sich im Notfall an ihre Eltern, wohingegen im schulischen Bereich Eltern sehr viel häufiger als Ansprechpersonen benannt wurden (S. 5)

Pfeiffer, Christian/Sarah Bieneck/Lara Stadler (2011): Prävention sexuellen Kindesmissbrauchs Das Präventionsnetzwerk „Kein Täter werden“. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen,

https://www.charite.de/fileadmin/user_upload/portal/charite/organisation/veranstaltungen/2012/September/120914_Kein_Taeter_werden.pdf

Link:

https://www.charite.de/fileadmin/user_upload/portal/charite/organisation/veranstaltungen/2012/September/120914_Kein_Taeter_werden.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Etwa 5% der Mädchen und 1% der Jungen werden bis zum 14. Lebensjahr Opfer sexueller Übergriffe. (S. 1)
- Wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge haben rund ein Prozent der Männer auf Kinder gerichtete sexuelle Fantasien. (S. 1)
- Demnach fühlen sich in Deutschland ca. 250.000 Männer zwischen 18 und 75 Jahren zu Kindern sexuell hingezogen. (S. 1)
- Rund 1800 Männer aus dem gesamten Bundesgebiet haben sich zwischen 2005 und Sommer 2012 am Berliner Standort des Projektes gemeldet. (S. 2)
- Rund 700 reisten zur Diagnostik nach Berlin, rund 400 von ihnen konnte ein Therapieangebot gemacht werden. (S. 2)
- Insgesamt haben seitdem über 150 Männer die Therapie begonnen und mehr als 80 diese komplett abgeschlossen. (S. 2)

Rester, Christian/Kerstin Popp-Hufnagl/Ramona Regelein/Dunja Garski/Sarah Ertel (2024): Schutzkonzept zur Prävention von Gewalt und (sexualisierten) Übergriffen, Teil 2 – J/B1, Nürnberg: Jugendamt der Stadt Nürnberg,

https://www.nuernberg.de/imperia/md/jugendamt/dokumente/kinderbetreuung/jb1_kinderschutzkonzept.pdf

Link:

https://www.nuernberg.de/imperia/md/jugendamt/dokumente/kinderbetreuung/jb1_kinderschutzkonzept.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Im achten Sozialgesetzbuch § 45 finden sich die Regelungen zur Erteilung einer Betriebserlaubnis für Kindertageseinrichtungen. (S. 7)
- Das im Jahr 2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz (BKischG) fordert gleichermaßen Prävention und Intervention im Kinderschutz und stärkt alle Akteure, die sich für das Wohlergehen von Kindern engagieren. (S. 9)
- Zu den Pflichtaufgaben jeder Kita gehört es, Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen (Maywald 2011). (S. 10)
- Die Trägerverantwortlichen achten darauf, dass sich in den unterschiedlichen Einrichtungsarten mit den verschiedenen Altersstufen gemischtgeschlechtliche Teams finden, damit die Rollenvorbildfunktionen und das Bilden einer eigenen Geschlechteridentität möglichst allen Kindern gelingen. (S. 10)
- Ein Begegnen auf Augenhöhe (tatsächliches Knien oder am Boden sitzen, das Kind von vorne und nicht von oben anschauen) erhöht die Interaktionsqualität zwischen Kindern und Mitarbeiter*innen. (S. 10)
- Die Teilnahme an diesen Fortbildungen ist für Kita-Leitungen verpflichtend, ebenso für neue Mitarbeiter*innen im Fachbereich und kann von allen Teammitgliedern jederzeit zur Auffrischung erneut besucht werden. (S. 11)

Rooß, Burkhard/Tim Wersig/Kerstin Zimmermann (2022):
Prävention sexualisierter Gewalt, 1. Aufl., Berlin: purpur GmbH,
https://www.caritas.de/cms/contents/caritas.de/medien/dokumente/fachthemen/sexueller-missbrauch/konzeptionelle-festl/arbeitshilfe-praeven/praevention_von_sexualisierter_gewalt_in_der_arbeit_mit_schutzbeduerftigen_erwachsenen_berlin_2022_v2.pdf?d=a&f=pdf

Link:

https://www.caritas.de/cms/contents/caritas.de/medien/dokumente/fachthemen/sexueller-missbrauch/konzeptionelle-festl/arbeitshilfe-praeven/praevention_von_sexualisierter_gewalt_in_der_arbeit_mit_schutzbeduerftigen_erwachsenen_berlin_2022_v2.pdf?d=a&f=pdf

Relevante Kernergebnisse:

- PSM wurde von 4,5% der Patientinnen und 1,4% der Patienten gemeldet (S. 22).
- 2,2% der Patientinnen und 0,8% der Patienten berichteten von sexuellen Kontakten mit medizinischem Fachpersonal (S. 22).
- Ein Drittel der sexuellen Kontakte fand vor dem 18. Lebensjahr statt, ein Drittel gegen den Willen der Patient:innen (S. 22).
- 3,2% der Patientinnen und 0,6% der Patienten berichteten unnötige körperliche Untersuchungen (S. 22).
- 2,5% der Patientinnen und 0,6% der Patienten berichteten von sexueller Belästigung (S. 22).
- Die Mehrzahl (79%) der Täter:innen war männlich (S. 22).

Schäfer, Reinhild/Susanne Nothhafft/Regine Derr (2009): Materialien zu Frühen Hilfen. 3. Aufl. Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH).

https://familiennetz-bremen.de/files/familiennetz/dokumente/Fruehe_Hilfen_Haeusliche_Gewalt.pdf#page=85

Link:

https://familiennetz-bremen.de/files/familiennetz/dokumente/Fruehe_Hilfen_Haeusliche_Gewalt.pdf#page=85

Relevante Kernergebnisse:

- Ein Viertel von insgesamt 10 000 befragten Frauen gaben an, mindestens einmal Gewalt durch ihren Beziehungspartner erfahren zu haben (S. 7)
- Etwa 20% derjenigen Frauen, die in der letzten gewaltbelasteten Partnerschaft wiederholt Gewalt erlitten hatten, die Geburt eines Kindes als das Lebensereignis an, das sie als Auslöser für den Beginn der Gewalt ansahen (S. 7)
- Weitere 10% nannten die Schwangerschaft (S. 7)
- Schwere Formen der Gewalt waren häufiger bei jüngeren Frauen ohne Berufsausbildung und mit geringen Ressourcen, Frauen ab 45 mit höherer Bildung und Beruf (gleich hoch wie der Mann) und Frauen mit Migrationshintergrund (S. 11)
- Weltweit steht das Vorkommen von Gewalt mit dem Geschlecht des Opfers wie des Täters in engem Zusammenhang (S. 13)
- Bei Frauen der Altersstufe zwischen 18 und 59 Jahren berichten 14% aller deutschen Frauen und 29% aller Frauen türkischer Herkunft, dass sie mindestens einmal einen körperlichen oder sexuellen Übergriff durch den aktuellen Partner erlebt haben (S. 14)

Schmutz, Elisabeth/Laura de Paz Martínez (2018): Nationaler Forschungsstand und Strategien zur Qualitätsentwicklung im Kinderschutz, Beiträge zur Qualitätsentwicklung im Kinderschutz, 8. Aufl., Köln: BZgA.

https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Publikation-NZFH-Expertise-Nationaler-Forschungsstand-und-Strategien-zur-Qualitaetsentwicklung-im-Kinderschutz.pdf

Link:

https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Publikation-NZFH-Expertise-Nationaler-Forschungsstand-und-Strategien-zur-Qualitaetsentwicklung-im-Kinderschutz.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Mit der Einführung des Bundeskinderschutzgesetzes ist erstmals auch die statistische Erfassung der Gefährdungseinschätzungen infolge von Meldungen nach § 8a SGB VIII

bundesweit verpflichtend und wird jährlich als Teil der Kinder- und Jugendhilfestatistik erfasst und aufbereitet (S. 10).

- Erste Studien zu Familien mit Migrationshintergrund im Kontext von Gefährdungsmeldungen nach § 8a SGB VIII weisen darauf hin, dass sich bei den Familien mit Migrationshintergrund hauptsächlich ähnliche Herausforderungen bezüglich des Kinderschutzes stellen wie bei Familien ohne Migrationshintergrund (S. 15).
- Die Daten der § 8a SGB VIII-Statistik deuten ebenfalls darauf hin, dass es insbesondere bei jüngeren Eltern häufiger zu Verdachtsmomenten oder tatsächlichen Kindeswohlgefährdungen in einem engen Begriffsverständnis von Kinderschutz kommt (S. 15).
- Die § 8a Statistik zeigt deutlich, dass Kindeswohlgefährdungen alle Altersgruppen betreffen (S. 15).
- Über die Gruppe der Alleinerziehenden wurde im Kontext verschiedener Forschungen bereits Wissen zusammengetragen. So stehen Alleinerziehende vor der besonderen Herausforderung, Familie und Erwerbstätigkeit miteinander vereinbaren zu müssen und für tägliche Aufgaben wie Erwerbstätigkeit, Kinderbetreuung und Haushalt allein verantwortlich zu sein (S. 14).
- Die § 8a Statistik zeigt deutlich, dass Kindeswohlgefährdungen alle Altersgruppen betreffen (S. 15).

Schuhmann, Petya (2020): Zusammenhänge zwischen sexuellen Übergriffen auf Kinder und Konsum von Kindesmissbrauchsabbildungen bei Offline- und Online-Tätern. Dissertation, Universität Regensburg, Regensburg.

https://scholar.archive.org/work/2ywa3d2odjabtikmt34e6grpjq/access/wayback/https://epub.uni-regensburg.de/44435/1/Dissertation_PetyaSchuhmann_Druckversion.pdf

Link:

https://scholar.archive.org/work/2ywa3d2odjabtikmt34e6grpjq/access/wayback/https://epub.uni-regensburg.de/44435/1/Dissertation_PetyaSchuhmann_Druckversion.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Die Polizeiliche Kriminalstatistik 2017 berichtet von 6.512 Fällen von Verbreitung, Erwerb, Besitz und Herstellung kinderpornografischer Schriften, was einen Anstieg von 14,5 % im Vergleich zum Vorjahr darstellt (S. 14).
- Im gleichen Jahr wurden 11.547 Fälle von sexuellem Missbrauch von Kindern bekannt, was ein Rücklauf um 3,9 % im Vergleich zu 2016 darstellt (S. 14).
- In einer Untersuchung von Seto und Lalumière (2001) zeigten nur 40 % der 1113 verurteilten Kindesmissbraucher gleiche oder stärkere sexuelle Erregbarkeit bei kindlichen als bei erwachsenen Stimuli (S. 12).
- In einer Stichprobe von Kinderpornografienutzern, die eine Pädophilie-Diagnose erhielten, wurde auf der Basis von Selbstauskünften und Strafregister-Auszügen bei 57 % kein

sexueller Kontakt mit Kindern in der Vergangenheit festgestellt (Seto et al., 2006) (S. 12).

- In einer deutschen Studie im Rahmen des Dunkelfeld-Projekts zeigte sich, dass 27 % der Probanden, die sexuellen Kontakt zu Kindern in der Vergangenheit hatten, keine sexuellen Fantasien mit präpubertären und pubertären Kindern berichteten (Schäfer et al., 2010) (S. 12).

- In einer Metaanalyse über die Deliktgeschichte von Kinderpornografienutzern fanden Seto und Kollegen (2011) heraus, dass 12 % der Stichprobe juristisch registrierte Sexualdelikte an Kindern in der Vergangenheit verübt hatten; die Zahl stieg auf 55 %, als die selbstberichteten früheren Delikte im Dunkelfeld in die Analyse miteinbezogen wurden (S. 15).

Schultze, Günther/Axel Schulte/Dietrich Thränhardt/Ursula Boos-Nünning/Andreas Treichler/Hartmut Häussermann/Urmila Goel (2009): Einwanderungsgesellschaft Deutschland. WISO Diskurs, Friedrich-Ebert-Stiftung,
<https://library.fes.de/pdf-files/wiso/06661.pdf#page=6>

Link: <https://library.fes.de/pdf-files/wiso/06661.pdf#page=6>

Relevante Kernergebnisse:

- Ca. jede/r Fünfte heute in Deutschland Lebende ist selbst aus dem Ausland zugewandert oder hat zumindest ein Elternteil mit Migrationsgeschichte (S. 6)

- Jugendliche mit Migrationshintergrund sind im gesamten Bildungsbereich durchgängig benachteiligt (S. 8)

- Internationale Vergleichsstudien zeigen, dass das deutsche Schulsystem eine stark selektierende Wirkung hat (S. 8)

- Jugendliche mit Migrationshintergrund haben deutlich niedrigere Schulabschlüsse, und der Anteil derjenigen, der ohne Schulabschluss bleibt, ist nach wie vor erschreckend hoch (S. 8)

- Lag die Ausbildungsquote von ausländischen Jugendlichen 1994 noch bei 34%, sank sie bis 2006 auf 23% (S. 10)

- 38% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund hat keinen Berufsabschluss im Vergleich zu lediglich 11% der Bevölkerung ohne Migrationsgeschichte (S. 12)

- Menschen mit Migrationshintergrund haben eine niedrigere Erwerbsquote (2005: 68% vs. 75%), sind seltener in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen und haben eine wesentlich höhere Arbeitslosenquote (2005: 18% vs. 10%) als Menschen ohne Migrationsgeschichte (S. 11)

Schwarz, Markus/Ludwig-Christoph Dóczy (2008): Gewalt in der Familie: Ursachen und Prävention, in: Imago Hominis, Bn. 15, Nr. 3, S. 227–238. [online]

https://www.imabe.org/fileadmin/imago_hominis/pdf/IH015_227-238.

[pdf](#)

Link: https://www.imabe.org/fileadmin/imago_hominis/pdf/IH015_227-238.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- In Österreich werden schätzungsweise 10-20% der Ehefrauen regelmäßig sexueller Gewalt ausgesetzt. (S. 5)
- Ein Drittel aller weiblichen Opfer häuslicher Gewalt sind öfter als viermal häuslicher Gewalt ausgesetzt. (S. 5)
- Die häufigsten Täter häuslicher Gewalt sind junge Männer zwischen 20 und 35 Jahren. (S. 4)
- Studien haben eine dosisabhängige Korrelation von häuslicher Gewalt mit genitalen Erkrankungen gezeigt, von Infektionen über Verletzungen bis zu Geschlechtskrankungen (S. 8)
- Über 60% missbrauchter Frauen berichten von mentalen Problemen in Folge von häuslicher Gewalt. (S. 8)
- Die Inzidenz von häuslicher Gewalt wird in verschiedenen Studien zwischen 5% für schwere Fälle und 12% für leichtere Fälle von Missbrauch angegeben. (S. 5)

Staschek, Barbara (2007): Familienhebammen – Auf den Anfang kommt es an!, Deutschen Hebammenverbandes,
https://staschek.com/images/Staschek_Familienhebammen.pdf

Link: https://staschek.com/images/Staschek_Familienhebammen.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Die gesundheitliche Entwicklung von Kindern ist in hohem Maße sozial ungleich verteilt. (S. 1)
- In den letzten Jahren werden vermehrt Allianzen und Netzwerke im Sinne der Familien und Kinder regional aufgebaut. (S. 1)
- Hebammen haben in den vergangenen drei Jahrzehnten eine beachtliche politische und praktische Aufwertung erfahren. (S. 2)
- Familienhebammen sind staatlich examinierte Hebammen mit einer Zusatzqualifikation, deren Tätigkeit die Gesunderhaltung von Mutter und Kind fördert. (S. 2)
- Familienhebammen betreuen schwangere Frauen, Mütter und ihre Kinder bis zum ersten Geburtstag des Kindes. (S. 2)
- In der Praxis hat die Zahl der Projekte bzw. – noch erfreulicher – der langfristigen Familienhebammeneinrichtungen beachtlich zugenommen. (S. 3)

Tausendfreund, Tim/Ida Ofelia Brink (2021): «Eltern sind sozusagen der Boss von dir», in: SozialMagazin, ZHAW Soziale Arbeit, Zürich,

S. 14.

https://digitalcollection.zhaw.ch/bitstream/11475/21099/2/2020_Tausendfreund-Brink_Kindeswohl_Sozial.pdf

Link:

https://digitalcollection.zhaw.ch/bitstream/11475/21099/2/2020_Tausendfreund-Brink_Kindeswohl_Sozial.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Knapp 40% der Kinder wissen sicher, welche Rechte sie haben (S. 2).
- Weniger als ein Fünftel der Kinder kennen die UNO-Kinderrechtskonvention (S. 2).
- Über die Hälfte der Kinder gab an, im vergangenen Monat von anderen Kindern beschimpft worden zu sein (S. 2).
- Ein Drittel der 10- bis 12-Jährigen berichtete, von Gleichaltrigen geschlagen worden zu sein (S. 2).
- 40% der Kinder wurden im letzten Monat bei sozialen Aktivitäten ausgeschlossen (S. 2).
- 97,8% der Kinder berichteten, im vergangenen Monat von anderen etwas Nettes über sich gehört zu haben (S. 2).

Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (2017): Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche verhindern. Berlin: Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs,

https://beauftragte-missbrauch.de/fileadmin/user_upload/Publikation_Betrifft_Alle/UBSKM_Allgemein_Empfehlung_Ansicht.pdf

Link:

https://beauftragte-missbrauch.de/fileadmin/user_upload/Publikation_Betrifft_Alle/UBSKM_Allgemein_Empfehlung_Ansicht.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Im Jahr 2016 wies die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) allein für den sexuellen Missbrauch von Kindern gemäß §§ 176, 176a, 176b StGB 12.019 Fälle aus (S. 3).
- Nach einer aktuellen repräsentativen Studie gaben 13,9 Prozent der Befragten an, in ihrer Kindheit sexuell missbraucht worden zu sein (S. 3).
- In einer älteren und methodisch vergleichbaren Studie waren dies 12,6 Prozent (S. 3).
- Die Erfahrungen seit 2013 haben gezeigt, dass rund 97 Prozent der Anträge zum Ergänzenden Hilfesystem (EHS) Fälle des familiären Bereichs betreffen (S. 8).
- Gleichwohl haben nur drei von 16 Bundesländern ihre staatliche Verantwortung im Fonds für familiär Betroffene (FSM) übernommen (S. 8).
- Bisher haben sich rund tausend Betroffene zu Anhörungen angemeldet oder einen schriftlichen Bericht eingesendet (S. 11).

Urban, Maria/Sabine Wienholz/Celina Khamis (2022): Sexuelle Bildung für das Lehramt. Gießen: Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG,

<https://psychosozial-verlag.de/pdfs/leseprobe/9783837930962.pdf>

Link: <https://psychosozial-verlag.de/pdfs/leseprobe/9783837930962.pdf>

Relevante Kernergebnisse:

- Die polizeiliche Kriminalstatistik nannte für 2019 knapp 16.000 Fälle von sexualisierter Gewalt. (S. 9)
- Es gibt in jeder Schulklasse ein bis zwei Kinder, die sexualisierte Gewalt erlebt haben oder erleben. (S. 9)
- Neuere Untersuchungen zeigen beträchtliche Defizite in Aus- und Weiterbildung im medizinischen und pädagogischen Bereich. (S. 10)
- Seit 2016 werden vertrauliche Anhörungen mit Menschen durchgeführt, die in der Kindheit oder Jugend sexualisierte Gewalt erlebt haben. (S. 10)
- Die Abwehr gegen das Thema sexualisierte Gewalt ist auch 2021 noch nicht überwunden. (S. 11)
- Lehrer*innen verdeutlichen ihre Überforderung und die strukturellen Barrieren, denen sie im Schulalltag begegnen. (S. 15)

Wazlawik, Martin/Bernd Christmann/Arne Dekker (2018): Präventionsansätze, ihre Grenzen und Potenziale, in: Zeitschrift für Pädagogik, Bd. 64, S. 212–222.

https://www.pedocs.de/volltexte/2021/22320/pdf/Wazlawik_et_al_2018_Praeventionsansaetze.pdf

Link:

https://www.pedocs.de/volltexte/2021/22320/pdf/Wazlawik_et_al_2018_Praeventionsansaetze.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Im Rahmen eines Forschungsprojektes wurden die Ergebnisse aus 29 einrichtungsspezifischen Aufarbeitungsprozessen (Heimeinrichtungen, Internate und Schulen) in Deutschland, Österreich und der Schweiz in einem systematischen Review-Verfahren synthetisiert und analysiert. (S. 10)
- Räumliche Dimensionen scheinen eine Rolle zu spielen, da beengte Wohnsituationen ein Maß an selbstverständlicher Nähe generieren, das Täter_innen gezielt ausnutzen können. (S. 11)

- Mangelnde Ausstattung in anderen Bereichen kann sexueller Gewalt Vorschub leisten, insbesondere eine quantitativ und qualitativ unzureichende Personalausstattung, die Überforderungen und damit die Duldung von Übergriffen zur Konsequenz haben kann. (S. 11)
- Fachliche Defizite in Gestalt mangelnder Qualifikation und Kollegialität führen zur Ausbildung individualisierter und weitgehend unkontrollierter pädagogischer Umgangsweisen. (S. 11)
- Das Fehlen struktureller Elemente wie Beschwerdemanagement und Aufsicht, die einen konsequenten Umgang mit Verdachtsmomenten und eigenständige präventive Wirkungen ermöglichen könnten, erscheint in den Aufarbeitungsberichten bedeutsam. (S. 11)
- Kinder und Jugendliche können durch Präventionsbotschaften erreicht werden, dadurch einen Zuwachs an Wissen erlangen und positivere Einstellungen gegenüber protektiven Verhaltensweisen entwickeln. (S. 15)

**Widmer, Maria/Adrian Schmidt-Recla/Holger Steinberg (2022):
Sexuelle Deviationen und Sexualdelinquenz in der
wissenschaftlichen Literatur der forensischen Psychiatrie der DDR,
in: Recht & Psychiatrie, S. 63–71.**

https://www.forensik.de/fileadmin/user_files/forensik/Abstracts_Recht_Psychiatrie/2022_02_R_P_Abstract.pdf

Link:

https://www.forensik.de/fileadmin/user_files/forensik/Abstracts_Recht_Psychiatrie/2022_02_R_P_Abstract.pdf

Relevante Kernergebnisse:

- Nur wenige Quellen befassten sich mit der Unterbringung und Behandlung von psychisch kranken Sexualstraftäter*innen im Vergleich zur Anzahl psychiatrisch begutachteter Sexualdelinquent*innen in der DDR (S. 1).
- Spezifische Therapiekonzepte für Sexualstraftäter fehlten weitgehend in der DDR (S. 1).
- Wenige Behandlungsmethoden wurden nur bei einer überschaubaren Anzahl an Patient*innen erprobt und überwiegend als neue Therapieformen diskutiert (S. 1).
- In NRW freigelassene Patienten kamen häufig mit (aus klinischer Sicht) unabgeschlossener Behandlung aus der Unterbringung und konnten häufig nicht in (aus klinischer Sicht) geeignete Entlassräume integriert werden (S. 2).
- Aktenanalysen (n = 146) und Interviews (n = 105) dienten als Basis für die Analyse der Therapieverläufe von nach § 67d Abs. 6 StGB entlassenen Patienten (S. 2).
- Die Erfahrungen von Angehörigen in forensisch-psychiatrischer Behandlung wurden in zwei Gruppendiskussionen (N = 15) erfasst (S. 3).

Wollinger, Gina Rosa/Regine Mößle/Thomas Mößle/Marlies

Kroetsch/Bernd Holthusen/Heinz Kindler/Nadine Schicha/Klaus Zierer (2022): Kinder im Fokus der Prävention. 27. Aufl., Godesberg: Forum Verlag Godesberg GmbH.

https://wegweiser-gruene-liste.de/fileadmin/user_upload/wwgl/PDFs/DPT27_Expertisen.pdf#page=73

Link:

https://wegweiser-gruene-liste.de/fileadmin/user_upload/wwgl/PDFs/DPT27_Expertisen.pdf#page=73

Relevante Kernergebnisse:

- In einer deutschlandweiten repräsentativen Befragung von 1992 und 2011 zeigte sich, dass die erlebte elterliche Gewalt in der eigenen Kindheit zurückgeht (S. 18).
- Während in der ersten Befragung noch 58,3% der Befragungsteilnehmer:innen, die in beiden Befragungen zwischen 16 und 40 Jahren alt waren, angaben, leichte Gewalterfahrungen gemacht zu haben, waren es in der zweiten Befragung noch 35,9% (S. 18).
- Seit längerer Zeit ist in Deutschland die Kriminalitätssituation durch einen allgemeinen Rückgang von Straftaten geprägt (S. 19).
- Bezogen auf die letzten fünf Jahre verzeichnet das sogenannte Hellfeld eine Abnahme von -4,91 % (S. 19).
- In der Studie KiCo gaben 25.007 Personen aus allen 16 Bundesländern Deutschlands in einer Onlinebefragung Auskunft zu Familienalltag, Erziehung und Sorgen während der Corona-Pandemie (S. 36).
- In einer Studie zu Schuleingangsuntersuchungen im Raum Hannover wurde eine deutliche Zunahme an Kindern mit Sprachförderbedarf beobachtet (S. 37).